



*Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:*

**M. Manie's**

# **NACHTMAHR**

\* \* \*

Gelähmt lag der Mann auf kaltem Stein. Flacher Atem hob und senkte den muskulösen Brustkorb. Rühren konnte er keinen Zeh, wusste noch weniger, seit wann er hier fror? Nackt auf einem Opfertisch?

Fades Licht glimmte im trüben Raum. Kein Laut, nur Herzschlag und gurgelnde Innereien. Wirklich ein Raum? Halle der Stille? Oder eine enge Welt, die alles enthielt?

Doch sie enthielt nichts, außer Rauschen in Ohren und dumpfe Ohnmacht. Im Leib wühlte etwas. Was kann das sein? Gedanken kamen und gingen, flohen ab und an in gnädiges Dunkel.

\*

Verdammter Nebel! – Christoph verfluchte den plötzlich dichten Dunst und trat in Pedale des MTB. Der Scheinwerfer brachte nichts. Man sah nur nächste zwei bis drei Meter Strecke.

Wer hätte gedacht, zur Walpurgisnacht käme noch ein Kälteeinbruch? Seit Wochen herrschte warmer Frühling. Bäume und Büsche trugen fast volles Laub. Wollust spukte durch Wald und Flur.

Christoph nutzte das Wetter zu langem Ausflug in bergiges Umland der Großstadt. Blond und bläuaugig, 29 Jahre alt, 1,78m groß, bekannter Polizeisportler! Viele sagten ihm hohe Ähnlichkeit mit dem Filmstar 'Brat Fitt' nach.

Vom Körperbau her kam es wohl hin, sofern die Bilder in Zeitung oder Fernsehen stimmten. Christoph widersprach darum nie, fühlte sich sogar geschmeichelt. Er sah den neueren Film 'Sieben Jahre in Tibet' mehr als zehnmal. Seither ahmte er den von 'Brat Fitt' gespielten Heinrich Harrer nach, kämmte das Goldhaar genauso. Oft und gern zeigte Christoph seinen gebräunten Waschbrettbauch, was jener Abenteurer Harrer im Film jedoch nie tat. Aber 'Brat

Fitt' um so öfter.

Sollte man als bloßes Abziehbild eines Leinwandhelden echt geschmeichelt sein?



Christoph wollte den Ausflug zu 'lustvollem' Besuch bei seiner Freundin Beate nutzen. Das tat er öfter! Samt zwei Kindern und Gatte wohnte Beate mitten in waldreicher Landschaft auf dem Dorf. Ihr Mann Lorenz wusste von den 'Abstechern' wenig. Er zählte 32 Jahre, war Polizist und recht schau.

Manchmal trieb Christoph ES heimlich mit ihm. Aber nur, weil Lorenz dann kaum Verdacht schöpfte. Das Paar ahnte die 'Menage à trois' nicht.

Oder doch? Machten sie mit, weil es juckend reizte? Ließen sie Christoph deshalb gern im Ungewissen?

Selbst fand Christoph keine Zeit für die Ehe. Freundinnen wechselte er wie verschwitzte Sportwäsche. Beruf und Wettkampf füllten seine Tage. Dies vergraulte die Frauen meist rasch. Sie dienten ihm ohnehin bloß als Zierde. Schau umbaute Mösen mit prallen Titten, worin er 21 mal sechs Zentimeter Schwanz steckte und spritzte. Und der einzige Mann, an dem ihm was lag, war er selbst. Aus Männern machte er sich sonst herzlich wenig, liebte aber deren Bewunderung.

Schon als Junge merkte Christoph, dass auch 'normalste' und harte Macker bisexuelle Neigung haben. Gerade die! Er nutzte es zu seinem Vorteil, wobei nicht echt gevögelt werden musste. Das fürchteten die meisten Kerle wie der Teufel: "Ich bin doch nicht schwul!" Christoph dachte über so was nie nach. Wozu? Er kam bei der Polizei voran, wurde Offizier eines SEK. Lauter trainiert spritzige Männer!

Genau jene Sorte führte er gekonnt an der Nase herum. Sie merkten es nie oder selten. Zudem war er ihr Vorgesetzter. Er genoss es, wenn auf seinen Befehl kernige Burschen im Schlamm lagen und knackige Ärsche reckten. Nasser Stoff zeigte jede Feinheit, sogar das Zucken der Muskeln. Gern hätte er dem einen oder anderen schwung- und lustvoll hinten rein getreten. Doch das durfte er leider nicht. Kommisszeiten sind vorbei, bei der Polizei sowieso.

Trotzdem schwärmten jene Kameraden für ihn. Obwohl er wenig Wert drauf legte, bumste Christoph mal mit diesem oder jenem. Dies schweißte zusammen und diente seinem Aufstieg. Dass er denen einen ziemlich fetten Schwanz in enge Löcher schob, nahmen sie dankbar hin.

Wer wird nicht gern von wem geknallt, der aussieht wie 'Brat Fitt'? Und Christoph stellte sie nicht bloß vom Äußeren zufrieden, sondern im wahrsten Sinne des Wortes innen. Er wusste, wie man ES Männern besorgt.



Aus dem Bums mit Beate wurde nichts. Heißer Schub und 'Spritz' fiel flach, weil sie beide Bälger zu ihrer Mutter brachte. Die wohnte 200km entfernt. Lorenz und

Beate mussten einige Tage weg. Eine Beerdigung stand an.

Christoph sah Beate abfahren, drückte seinen Ständer unter anliegendem Sportzeug. Er versteckte sein muskulöses Becken samt dicker Latte hinter der Gartenhecke. Schließlich soll das nicht gleich die ganze Nachbarschaft sehen.

Verdammter Mist! Dabei war ich auf Beates Pflaume unheimlich scharf! Na, dann halte ich mich eben an Lorenz schadlos! Zumindest stört uns heute keiner!

Dumm war, dass Lorenz am liebsten nur blies. Für Christoph bloß nettes Nebenbei, obwohl Lorenz gute Abschüsse bescherte und gern Samen trank. Und wie meist, konnte er dies besser als jede Frau. Männer wissen eben von Haus aus, worauf es bei Schwänzen ankommt.

Frauen kennen die 'guten' Stellen bei Männern selten. Wenn sie schon mal einen Pimmel in den Mund nehmen, labbern sie meist nur öde rum. Ausnahmen bestätigen die Regel! Christoph fickte jedoch viel lieber, schob seine 21 mal sechs Zentimeter zu gern in warme Löcher.

Einige Male ließ er sich auch von Lorenz stechen. Der bewies echtes Können, nachdem Christoph ihm handfest zeigte, wie ein Mann 'richtig' gevögelt wird. Gelehrig! Doch Christoph schätzte es nicht, wenn man ihn bumste. Lorenz ließ er nur ran, damit der nicht misstrauisch wurde. Für Christophs Geschmack war der zu stark behaart und 'zu männlich' muskulös, obwohl kaum minder bestückt als er.

Alles kein Nachteil, bis auf den Umstand, dass Lorenz ein Narbengesicht hatte und ihm die beliebte Strandbräune fehlte. Kein 'Bay-Watch' wie Christoph es mochte. Und gerade heute gierte er sehr nach Möse. Aber Beate käme erst in drei bis vier Stunden wieder.

Was soll's? Vielleicht kriege ich Lorenz rum und kann ihn sofort ficken?

Christoph grinste und sah dabei wirklich wie 'Brat Fitt' aus. Durch das weit offene Klapptor der Garage hüpfte metallisches Klingeln. Lorenz bastelte an einem altem VW-Karmann-Cabrio. Christoph ging um den Wagen zum Hintergrund, blieb hinter Beates 'Bumser' stehen.

Festes Gesäß reckte. Kräftige Schenkel staken in knielanger Arbeitshose, worin bekannt flaumiges Sitzfleisch wölbte. Unter dem hellen nackten Oberkörper spielten sportliche Polizistenmuskeln. Brünettes Haar kräuselte vom Bauch zum Hals hoch. Dreitagebärtig hing Lorenz über der offenen Kühlerhaube und schraubte mit ölverschmierten Händen.

Kein Muskelprotz oder Schönling, aber ein echtes Mannbild von 1,86m. Halblang dunkles Haar und braune Augen passten aber nicht zur hellen Haut, fand Christoph. Schweißhauch stieg von Lorenz auf. Kurz schaute er hoch, lächelte knapp und legte ein kleines Motorteil auf den fleckigen Lappen am Boden.

Christoph roch Schmierstoff und Benzin. Muffiger Dunst wehte dazwischen. Draußen zwitscherten Vögel, fernab kläfften Hunde. Die Stimmen tratschender Nachbarinnen hüpfen her. Kinder lärmten hinter dichten Hecken. Hier und dort brummen Autos, ein Trecker tuckerte.

Breitbeinig vorgebeugt schraubte Lorenz am nächsten Stück. Christoph fasste dessen Hüften, fühlte den halb nackten Kollegen gleichsam erstarren. Gutes Zeichen! Er drängte seine unter Stoff pochende Latte an das feste Hinterteil. Lorenz machte weiter, schnaubte aber leise und stemmte dagegen. Noch besseres Zeichen! Christoph beugte über den hellen Rücken von Lorenz, suchte

zwischen Brusthaar die Nippel und wirbelte sie.

Erneut schnaubte Lorenz, schubberte seinen Hintern an die knallige Stange. Er hob den Kopf und stützte sich am Wagenrahmen ab. Seine stoppelige Wange rieb über Christophs glatte. Der bummerte gegen Lorenz' Gesäß, presste den Kolben längs rein. Er rubbelte kräftig und kaute am rechten Ohr. Lorenz brummte wohligh. Rasch öffnete Christoph dessen Hose, zog sie flugs zu den Knien runter.

Keine Unterhose! Blank lachte ihn die Backenspalte an. Der Umriss des vollen Hodensacks schaukelte. Christoph ging in halbe Hocke. Er langte zwischen Lorenz' Schenkel, walkte dessen pralle Eier. Rechter Handballen drückte die Schwellkörperansätze. Finger glitten zur wippenden Stange, fassten deren Spitze. Er zog die Vorhaut straff nach hinten und presste sein Gesicht in die flaumige Furche. Seine Zunge tanzte auf krauser Rosette.

Lorenz stöhnte gedämpft, öffnete dauernd den Schließring und kniff ihn wieder zu. Sein Unterleib drängte vor und zurück, trieb den Ständer durch Christophs Faust. Die Kimme schleifte über Nase und Zunge. Männergeruch füllte geblähte Nüstern, Flaumhaar kitzelte dran. Christoph streifte die Radlerhose zu Knien. Er befreite seinen knallharten Kolben, und ließ das Fleischteil in Lorenz' Fuge patschen. Die vom Vorsaft glitschige Eichel fand sofort zur Mitte des gewölbten Darmrings.

Mehrmals stocherte Christoph heftig. Er umschlang Lorenz und griff dessen springende Stange. Raue Afterrose schabte an der Nille. Sein Kolben wurde in den Schoß gestaucht. Der lockere Schließmund ging leicht auf. Wärme rollte von der Kuppe zum Schaft. Kurz fluppte es, als die Eichel saftig eintauchte. Lorenz hielt still und schnaufte, während Christoph dessen Ständer hobelte. Lorenz senkte den Kopf und sah hin. Deckhaar schwankte vor seiner Stirn.

Mit kräftigem Schub fuhr Christoph in den Mastdarm des drei Jahre älteren Kollegen. Hoden flappten zwischen Schenkeln, bummerten an Schwellkörperansätzen. Lorenz atmete scharf aus, warf den Kopf hoch und stemmte nach hinten. Christoph biss ihm in den Nacken, schob seinen Kolben zwischen warme Darmwände. Lorenz' erstaunlich lange Vorhaut rollte er über dessen pralle Nille. Sehnsucht schleimte an deren Öffnung. Beste Schmiere für Christophs Finger um Lorenz' dicken Stiel.

Lorenz pustete. Christoph hielt dessen Gurgel, trieb 21 mal sechs Zentimeter durch schlürfende Muffe. Nach jeder Einfuhr saugte diese spürbar am Ende des Schafts. Satter Ring wallte um den Prügel, klemmte am Eichelkragen, wenn er den Schlegel zurückzog. Lorenz wollte Christophs Ding drin haben.

Sobald Christoph einwärts pumppte, wölbte der Aftermund und schluckte volle Länge. Indes keulte er den Ständer des Kollegen. Er quetschte dessen Hoden, raffte die Vorhaut zur Wolle am brettharten Bauch.

Atem flog. Das Auto schaukelte und quietschte. Zwei Beutel schlackerten. Gleich geölter Pumpe senkte Christoph seinen Kolben in den glucksenden Mastdarm. Lorenz nahm die Schübe auf. Sein Körper bebte, Bein- und Rückenmuskeln krampften. Schweiß perlte am Rücken.

Auch in Christoph stieg Hitze, während er Lorenz vorn und hinten keulte. Gelächter klang irgendwo. Doch hinter der Motorhaube konnte niemand die beiden Männer sehen, schlimmstenfalls hören.

Aus ihren Kehlen fauchte Luft. Tief in Brustkörben grollten sie kurz vor dem

Ausbruch. Lorenz wandte den Kopf halb rückwärts. Seine Lippen suchten Christophs Mund. Zungen flutschten zwischen Zähne. Christoph spürte Saft aus seinen Eiern quellen.

Scheinbar ging es Lorenz ähnlich. Dessen Samendrüse wurde von Christophs Knüppel gebohrt. Er hechelte laut. Christoph grölte erst leise, dann fast gellend. Lorenz verschloss ihm den Mund mit seinem, stauchte das Gesäß gegen Christophs strandbraun emsiges Becken. Christoph fühlte den Ständer des Polizisten zwischen seinen Fingern zucken. Aus Lorenz' Nase preschte Luft über Wangen.

Dumpf brüllte Lorenz in Christophs Rachen, während Samen aus der Eichel flog und über Motorteile des Cabrios regnete. Christoph pflügte im Mastdarm. Lorenz hatte Mühe, die Stöße abzufedern, kniff seinen Schließring um den dicken Knüppel aus Fleisch.

Keuchend verschoss Christoph volle Ladung. Er rammte wild. Lorenz' Knie pochten an Autoblech. Aus seiner Nille floss noch Seim, kleckste auf die Stoßstange und von dort in Ölflecke am Boden. Christoph klammerte den Kollegen. Schleim sauste in die glucksende Grotte. Schwer atmend molk er letzte Tropfen aus Lorenz' Ständer, krallte dessen Brustmuskeln. Langsam hob er den Oberkörper.

Lachend griff Lorenz einen Lappen und wischte reiche Menge Weißschleim vom Motorblock des Sportwagens. Christoph stieß noch ein paar mal in Lorenz' Darm. Es gluckste und gurgelte.

Kehlig brummte Lorenz, stülpte nassen After über Christophs Zapfen und klemmte ihn zu. Langsam zog Christoph seinen Ast aus dem Tunnel. Leise schmatzte die dicke Eichel durch weiten Ringmund, schlug ein letztes Mal gegen. Sie glänzte glitschig.

Genutztes Loch gähnte. Dessen Ränder wölbten und pumpeten. Christophs Ladung schäumte raus, kleckerte außen auf die Arbeitshose. Satt tropfte das Zeug zum Estrich. Dünnes Rinnsal Männermilch quoll nach.

Christoph streichelte Lorenz' Sitzfleisch und stramme Schenkel. Noch etliche Male drückte er am flaumig schaukelnden Beutel. Lorenz rieb den Rücken an Christophs Bauch und Brust.



Vor über zwei Stunden strampelte Christoph aus dem Dorf und radelte in den Abend. Blutrot sank die Sonne hinter ihm auf Hügel, warf letztes Licht zum Berg voraus. Hoch am Himmel zog ein Flieger weiße Streifen. Man hörte aber nichts.

Christoph pumpte gleichmäßig Luft in die Lunge. Wie so oft, hatte er einen Ständer, wenn das Polster des Sattels im Schritt walkte. Auch jetzt! Hart zuckte es und seine Schenkel rangen. Er fuhr eine andere Strecke heimwärts als nachmittags raus. Die Kleidung schützte bestens vor kaltem Wind, wohlige Anstrengung heizte die Muskeln.

Am Fuß des langen Bergzugs geriet er jäh in dichten Nebel. Gleich feuchter Watte wallte dieser links vom Naturschutzgebiet her. Teiche, Tümpel und sumpfige Flächen lauerten dort. Bedacht fuhr Christoph weiter.



Von Frühjahrsstürmen gebrochene Stämme sperrten plötzlich den Weg. Christoph musste vom bekannten Pfad weg. Ärgerlich merkte er zu spät, dass er falsch fuhr. Er hielt und stieg ab, was wenig half. Von Batterien gespeister Scheinwerfer erhellte nur dichte Schwaden.

Verdammter Nebel! Jetzt habe ich mich tatsächlich verirrt! Das ist mir noch nie passiert! Und dabei dachte ich, dass ich die Gegend wie meine Westentasche kenne. Mist!

Er schaute herum, fand nirgends Anhalt. Die Nacht brach längst an und hinderte noch mehr. Ihn wunderte ein fast greller Lichtfleck im Nebel. Irgendwo pulste dieser eine Weile, wanderte scheinbar im Sumpf, stand schließlich still.

Wer oder was kann das sein? rätselte er. Dort gibt es keine Straßen. Auch Motorräder kämen kaum durch. Und Flutlichtanlagen gibt es da erst recht keine. Na ja, Nebel täuscht! Die Lichtquelle kann weit weg sein. Ist dann aber ein ziemliches Hammerding! Am besten fahre ich hier unten weiter. Höchstens noch fünf Kilometer bis zu den ersten Vororten!

Christoph radelte über buckligen Untergrund, sah fast nichts und rauschte wenig später in eine geknickte Tanne. Er stürzte zwischen Zweige und stachelige Nadeln. Das sauteure MTB krachte auf Steine davor. Es klirrte und klimperte, dann herrschte blindes Schweigen.

Außer Prellungen und Hautabschürfungen, blieb an Christoph alles heil. Auch das Rad schien nicht ernst beschädigt. Er schob es dennoch an der Unglücksstelle vorbei.

Verfluchter Mist! Auf diese Weise brauch' ich Stunden nach Hause! Scheiße! Und irgendwann frier' ich mir trotz kostspieliger Sportklamotten den Arsch ab!

Seine rechte Schulter schmerzte und die rechte Kniescheibe bekam vorhin einen derben Hieb. Christoph hinkte leicht, war heilfroh, als er die Wandererschutzhütte am Wegrand sah. Er stand schon fast davor. – Alles finster! Tisch und Bänke aus klobigem Holz standen quer am Eingang unter schwarzen Zweigen.

Gut, dass ich immer den leichten Superschlafsack mitnehme! Zur Not kann ich hier sogar übernachten. In der Trinkflasche ist genug Wasser und Kraftriegel zum Füttern hab' ich auch!

Christoph saß zum Weg gewandt am Tisch. Er wollte warten, ob der Nebel lichter wird? Die Aussicht auf kalte Walpurgisnacht schauderte. Wenn dies der Berg ist, den er wähnte, hockte er mitten in einem 5.000 Jahre alten Hügelgräberfeld. Und das sumpfige Gebiet vor ihm verbarg angeblich Hexenplätze. Flurnamen wie 'Osterborn' oder 'Feenteich' änderten wenig. Verstand und Dienstwaffe taugen gegen Urangst auch nicht. Er aß einige Kraftriegel, trank Wasser und blinzelte in fade Dunstschleier.

Was ist das bloß für eine Flutlichtanlage? Da hinten gibt es kein Stadion oder so was. Aber ich kann mich täuschen, schließlich verirrt ich mich, trotz guter Ortskenntnis. Möglicherweise bin ich ganz woanders gelandet?

Er schrak richtig zusammen, als die Gestalt lautlos im Nebel erschien. Sie schwebte scheinbar über dem holprigen Weg. – Ein Mann! Körperbau und –größe legten es nah, sowie der kurz geschorene Kopf. Oder eine Glatze, womit derzeit viele rumlaufen? Seltsam langer Mantel oder Umhang verbarg vom Hals abwärts alles.

Der Mann kam ohne Zögern her und sank auf das Ende der zweiten Sitzbank. Was raschelte? Der Wind in Laub und Ästen? Grußlos brütete der Fremde. Sah er Christoph an oder bemerkte er ihn gar nicht? Nachtblind oder sah er bei Dunkelheit nur sehr schlecht?

Christoph wollte ihn nicht erschrecken und räusperte sich. "Guten Abend! Haben sie sich im Nebel verlaufen? Ich habe mich leider mit dem Rad verfahren. Kennen sie sich hier vielleicht besser aus als ich?"

Keine Antwort, nur gebrummter Gruß, eher kehliges Grunzen. Wirklich Gruß oder hustete der eigentümliche Fußgänger? Schweigsam guckte er irgendwo hin. Zwei Punkte glimmten im dunklen Gesicht.

Nicht gerade sehr redseliger Zeitgenosse! Glotzt der mich an? Vielleicht ist der taub?

Man saß einander wortlos gegenüber. Ringsum waberte kalter Nebel. Verunsichert rauchte Christoph. Folgte stierer Blick der Glut? Er trat die Kippe am Boden aus und stand auf.

"Sie werden entschuldigen, aber ich muss unbedingt pinkeln!"

Wieder keine Antwort. Nicht einmal Kopfnicken oder sonst was. Christoph tapste zu einem fast noch kahlen Busch. Weil Radlerhosen keine Schlitz haben und sehr eng sitzen, zerrte er sie halb über den Hintern. Danach zog er den Schlüpfbund vorn herab und holte seinen wirklich dicken Pimmel raus.

Das sieht dieser komische Kerl jetzt sowieso nicht!

Warmer Strahl flitzte in laublose Zweige, platschte hörbar auf Erde. Erleichtert stöhnte Christoph leise, während die Blase auslief. Es brauste im Rohr. Er spürte es an Fingern, zog die Vorhaut zurück und fasste den Schlauch fester. Wohlig kraulte er seine Hoden, hörte hinten was rascheln oder flappen... Jäh wurde er gepackt!

Überfall! – Schreck raste durch alle Glieder. Er riss die Fäuste hoch. Vergebens! Aus frei schlenkerndem Schlauch spritzte Goldwasser. Vieles traf die Radlerhose, Beine und Füße. Der linke Arm des Fremden klemmte Christophs Kehle, die rechte Hand krallte seine nackte Hüfte.

Christoph keuchte erstickt, entkam dem Griff nicht. Schraubstock! Am blanken Steiß drückte was hart. Zwischen Sitzbacken hackte ein gewaltiger Dödel. Das war kein bloßer Raubzug!

Die alte Sau hat schon seine Hose aufgemacht! Der will was ganz anderes rauben!

Derb grabschte der Fremde Christophs Pimmel, drückte ihn noch derber. Schmerzhaft staute der Harn darin. Flauer Atem fauchte heiß über Christophs rechte Gesichtshälfte. Langer Mantel oder Umhang flatterte und raschelte, klatschte gegen nackte Haut. Leder?

Der will mit mir rummachen! Dem entkomme ich jetzt nicht! Der Kerl ist irre stark! Warten, Schwächen abpassen und sofort nutzen!

Rasch gab Christoph jeden Widerstand auf. Als Polizist wusste er, dass Gegenwehr dumm ist, solange die Lage aussichtslos war. Der Fremde spielte mit Christophs pinkelndem Schlauch, hielt ihn in jede Richtung, zuletzt steil hoch. 37° warmer Fluss sprenkelte Brust und Bauch, nässte das Radlerhemd. Raue Finger rupften an den Hoden. Christophs Arme und Hände baumelten, fühlten rückwärts... Harte Muskeln spielten unter ledriger Haut!

Der ist ja nackt, hat nur den Mantel an! Was ist denn das für ein Irrer? Halt' bloß still und reiz' den nicht!

Aber er konnte sowieso nichts tun, außer warten. Die Kraft des Gegners ließ ihm keine Wahl. Wie ein Bündel Lumpen wurde Christoph plötzlich herumgeworfen. Kopfüber hing er am nackten Leib des anderen, die Schenkel lagen zu beiden Seiten an dessen Hals.

Nasser Schlauch und Hoden rollten unter dem Kinn, wurden zur offenbar sehr muskulösen Brust gequetscht. Sehnige Arme umschlangen Christophs Hüften, pressten die Rümpfe aneinander. Hitze strahlte von der fremden Haut. Gehüllt in den Mantel oder Umhang, konnte Christoph nichts sehen, dafür aber viel spüren.

Gewaltiger Pfahl bummerte von unten an seinen Scheitel. Eisenhart! Scharf riechende Schamwolle kratzte Christophs Stirn. Drahthaar! Auch sonst roch der Fremde tierisch. Ob es der Geruch des Ledermantels sei, konnte Christoph nur raten.

Viel denken, gelang ihm nicht. Eine feste und lange Zunge flappte in der Kimmel! Christoph hechelte erschrocken, als diese alles nässte, am After drängte und richtig reinstach. Sie langte immer tiefer, brannte wie Feuer im Darm.

Christoph wand unter dem Ansturm, krallte in die Schenkel seines Gegners. Haarlos! Er schrie hell auf, als die tobende Zunge seine Samendrüse wie ein Finger quetschte. Der Atem des Fremden fegte aus dessen Nase, sengte Furche und Hinterbacken, glühte am Steiß.

Was ist das für eine Missgeburt? Eine Zirkusnummer? Welcher normale Mensch hat so eine Zunge?

Die Gedanken platzten einfach. Christophs Schlauch wurde gegen seinen Willen steif, klemmte zwischen Unterbauch und fremder Brust. Roh walkte das Kinn den Hodensack, hackte auf den Ansatz der Schwellkörper. Im Mastdarm wühlte jene abartige Zunge. Schmatzen und Schlürfen drang in das Dunkel im Mantels. Irrwitzig starke Arme klemmten Christophs Körper. Schraubzwingen!

Der Fremde schleppte seinen Fang zur Sitzgruppe bei der Schutzhütte. Grobes Holz! Er lockerte den rechten Arm, klammerte mit dem linken jedoch genauso schmerzhaft. Scharfe Fingernägel krallten im Fleisch, dann zerrte der Kerl dem Opfer die Kleidung vom Leib.

Zähe Stoffe. Aber die harten Klauen rissen sie ein und ritzten dabei Christophs braune Haut. Dumpfes Ratschen! Nähte schnürten, bissen seine sportlichen Muskeln. Zerfetzt flogen die Lappen in Büsche, Schuhe und Strümpfe folgten. Kopfüber hängend wurde Christoph an rauen Balg gepresst. Lederhaut! Geisterhaftes Gesicht starrte runter, nicht hässlich aber beängstigend finster. Christoph keuchte und stöhnte nur erstickt. Schreie wagte er nicht.

Wenn ich das mache, dreht der womöglich durch und bringt mich mit bloßen Händen um! Stark genug ist der!

Im faden Schein des fernen Sumpflichts wippte ein riesiger Schwengel. Schwer schlug das Ding an Christophs Bauch. Wahrer Pfosten! Dicke Muskelstränge wallten. Waschbrett! Am Brustkorb stachen große Nippel schwarz vor. Der Finstere nahm seine Keule in die rechte Hand. Er zerrte die Vorhaut zurück. Faustgroße Eichel glänzte! Grinste der Kerl zufrieden?

Heiß platschte satter Pinkelstrahl auf Christoph. Scharfer Wasserfall! Dann brauste die Jauche Schenkel aufwärts, tränkte blondes Schamhaar. Sie rann



durch Fugen, fraß darin. Wellen schwemmen über Hoden und schnalzendes Rohr.

Ein Bach aus Urin floss am verkehrten Leib herab. Wahre Flut spülte Bauch, Brust, Hals, Arme und Schultern, sprudelte auf den Nabel. Am Kinn längs rauschte der warme Fluss zu den Ohren und vielfach rein. Auch Lippen und Nase blieben nicht verschont.

Christoph bekam keine Luft, riss den Mund auf. Gehässig lenkte der Fremde den galligen Guss hin und tankte Christophs Rachen voll. Seiche gluckste in der Nase, schwappte auf Augen, brannte darin wie Feuer. Sud gurgelte in Rachen und Schlund.

Christophs Goldhaar triefte. Er spuckte, keuchte und würgte, schluckte fremden Harn, ertrank schier. Im Bauch blubberte das Zeug, ätzte scheinbar. Säure? Schmerz fraß in Brust und Unterleib, verlosch dann aber. Kopfüber wurde er in alten Laubhaufen und gegen die breite Seite des Tisches gestaut. Pranken packten sein Gesäß, zerrten es auf. Rücken und Nacken rammten gegen Holz.

Christophs Hände wühlten im modrigen Laub von Jahren, suchten Halt. Er musste unbedingt aus dieser Lage raus, schaffte es jedoch nicht. Rohe Gewalt hielt ihn eisern nieder. Grob trampelten Füße auf beide Ellbogen, hefteten die Arme gleichsam am Boden fest.

Der ist barfuß, hat keine Schuhe an! Der Kerl ist echt irre! Ich muss dem entkommen! Aber wie?

Es ging nicht. Der Fremde presste seinen Mund in Christophs Furche. Raue Lippen schmatzten an der Rosette. Die abartige Zunge drang schlüpfend durch den Schließring und flutschte in den Darm. Erneut walkte sie die Samendrüse, während das Kinn hart auf Christophs Schwellkörper drückte.

Wieder hüllte der Ledermantel alles ein. Hinten geteilt, gab er Umrisse kräftiger Schenkel frei. Mächtiger Pfahl wippte vor Christophs Gesicht. Schleim floss in Mengen aus der gewaltigen Eichel, klebte auf Lippen, Nase, Stirn und Wangen. Das Zeug roch und schmeckte scheußlich. Riesiger Hodensack baumelte.

Nur Stiere haben größere Klöten! Ist der Umhang an den Armen festgemacht, angeschnallt?

Heißes Brennen im Darm sägte alle Fragen entzwei. Christoph sah seine Latte schnalzen und den Beutel schlackern. Das innen tobende Kratzen fräste Muskeln und Nerven. Er wollte schreien, grölte aber nur dumpf. Strom jagte durch Adern, bis zu Zehen- und Fingerspitzen. Knisterten Funken auf der Haut?

Jäh setzte der Feind seinen muskulösen Hintern auf Christophs Gesicht. Schwere Bälle patschten am Kinn. Dicke Eichel rammte den Brustkorb, rodelte schleimig zur Magengrube und bohrte dort. Kurz brüllte Christoph gequält, dann verschloss die stinkige Spalte seine Lippen, quetschte sie gegen Zähne. Er konnte nicht mal beißen. Drahthaar kratzte. Weicher Afterwulst stülpte über Nase und Mund.

Mit irrem Druck bratzte grausam ein Furz herein, raste wie Pressluft in die Lunge. Siedend heiß! Schmerzhaft blähte Christophs Brust. Er konnte sich nicht mehr wehren. Das Gas betäubte ihn, letzte Kraft schwand. Ihm glückte nur noch mattes Winden. Er verlor den Kampf um seinen Körper. Taubes Gefühl kroch in Glieder.

Waches Bündel! Offenbar grinsend hob sein Feind den Kopf, nachdem die eklig

lange Zunge aus Christophs Mastdarm flutschte. Sie verschwand hinter spitzen Zähnen im Rachen. Gefeilte Beißer? Die schaurige Miene versprach keine Gnade. Mitleid schien diesem Ungeheuer auf zwei Beinen fremd.

Der Irre stand noch immer auf Christophs Ellenbeugen. Er breitete die eigenen Arme aus, lachte rau in die neblig kalte Walpurgisnacht. Gewaltiger Fleischpfosten wippte vor dem Bauch, mächtiger Hodensack schwankte. Ständig floss Seim von der Nille in Christophs Kimme.

Zähes ätzte die Afterrose, troff über schlackernde Eier. Am trotzdem harten Schlegelleckte das Zeug lang, biss in die dünne Haut der Eichel. Es schmierte an Nabel und Brust. Stinkende Kleckse klebten am Hals, rannen zum Genick. Fette Tropfen platschten auf Mund und Nase, kleisterten an der Stirn und im pissnassen Haar.

Wer hat derart scharfen Saft, außer nach Litern Tabascosoße oder 'Salsa Mexicana'? Und dazu soviel Schleim? Das ist doch nicht menschlich!

Christoph sah, dass der Mantel nicht umgehängt und an den Armen festgemacht war... Flughaut? Obwohl fast ganz gelähmt, zuckte erneut kalter Schreck. Dann raste Todesangst.

Ein Nachtmahr! Himmel steh' mir bei! Es gibt sie also doch! Die alten Sagen sind kein Quatsch!

Die Flughaut flappte und raschelte. Das grausige Biest beugte vor, stützte beide Klauen auf die Tischfläche. Grobe Eichel schmierte Sabber in Christophs Kimme, bumste schwer rein, fuhr hin und her. Kopfüber schwankte Christoph unten. Zehen wühlten durch Erde, sein Gesäß klaffte vor dem Prügel. Riesige Nille mampfte in die Rosette, dehnte den Schließmuskel wie eine Faust.

Christoph brüllte. Nacht und Nebel schluckten sein Geschrei. Gleichsam durch Schlieren sah er, wie das pralle Ding schmatzend in den After zwängte. Ein Trichter entstand, Fleisch wallte. Scharf brannte der Saft des Nachtmahrs innen. Viel seiberte raus, glitzerte fade, roch schimmelig. Der Nachtmahr kicherte boshaft, stocherte mehrmals und schob seine Nille voll in Christophs Darm.

Glitzernde Augen starrten das Opfer an. Die Lähmung durch das Furzgas wirkte zum Glück auch gegen den Schmerz. Christoph röchelte erstickt. Er konnte nicht mehr schreien, als der siedend heiße Strahl in den Darm spritzte. Es gluckerte und kochte, füllte Darmschlingen. Flüssiges Feuer!

Scheinbar endlos tobte der ätzende Sturzbach rein. Luft zum Brüllen fehlte. Christoph glaubte, sein Bauch platze gleich. Alle Abwehr misslang. Der Mahr trieb seinen Pfahl ein Stück einwärts. Drohend schaukelten dessen Hoden. Irrer Druck wühlte in Christophs Eingeweiden. Keine Ohnmacht erlöste ihn gnädig. Irgendwann grollte der Nachtmahr und zog langsam seinen Pfosten zurück.

Erst wölbte ein Ring aus Fleisch, schlürfte gummiartig gedehnt am diesem Pfeiler längs. Einlauf sprudelte aus dem Rand. Eklige Jauche lief über Christophs Hoden und Latte, pladderte zum Gesicht. Die riesige Nille platzte aus dem Loch. Krater, voll bis zum Rand! Dessen Inhalt schwappte herab. Brocken rollten über Bauch- und Brust.

Hastig beugte der Nachtmahr runter. Barsch hielt er den After auf. Gierig soff das Vieh die Höhle leer, kaute feste Teile. Sogar Christoph selbst wurde geleckt, stinkige Mischung von dessen Haut geschlürft und gefressen. Ruppig presste ihm der Nachtmahr auf Unterbauch und Steiß. Restflut schoss aus dem Darm in den

gierigen Rachen. Einiges traf Christoph, das meiste schlabberte aber der Mahr.

Scheinbar grinsend drückte das Biest seine riesige Eichel erneut an Christophs Rosette. Geschmiert! Sie versank bis zum Wulst. Stück um Stück folgte beinahe armdicker Schaft.

Als er halb drin stak, wollte Christoph vor Qual schreien. Nur dumpfes Japsen gelang. Machtlos sah er zu, wie der Poller über seinem Gesicht den Mastdarm pfähelte. Schließlich bumste gewaltiges Gehänge auf Christophs Bälle und schnalzenden Ständer.

Das mächtige Stück glitt wieder rückwärts, glänzte schmierig. Fast draußen, stauchte der Mahr erneut rein. Bald endlos trieb er das grausame Spiel. Wahre Stierklöten droschen Christophs Hoden. Er keuchte bloß, hatte keine Kraft für mehr. Der Nachtmahr pflügte die Höhle, hielt sein Opfer am Hintern gekrallt.

Irgendwann hob er seinen Fang am Becken umklammert hoch, presste dessen Rücken gegen muskelharte Brust. Nippel bohrten in Christophs Kreuz. Zapfen aus Stein? Bäuchlings warf ihn der Nachtmahr auf den Tisch, riss Christophs Beine zur Seite und rammte seinen Pfahl volle Länge in dessen Loch. Gelenke glubberten und knackten. Der Hodensack klatschte in die Kimme, knallte an Christophs Eier.

Luft fauchte aus der Lunge. Krallen ritzten Gesäß und Hüften, während der Pfeiler baggerte. Vom gewaltigen Umfang geklemmt, blieb Christophs Schlegel steif. Er ragte an der Tischkante nach unten. Blutstau! Rissiges Holz schabte dran, Eier bebten im Beutel.

Ständig klatschte das Gehänge des Mahrs drauf. Dessen Prügel sprengte schier die Samendrüse, zwang milchigen Fluss aus der Eichel. Alles tropfte auf altes Laub. Wüst keilte das Unwesen in den brennenden Mastdarm, kugelte Christophs Gelenke beinahe aus.

Wann hört der endlich auf? Wie lang kann der noch? Zerfetzt der meine Eingeweide?

Christophs bepinkelt blonder Schopf wurde gepackt, während der Schwengel hinten tobte. Lachte der Mahr? Christoph brüllte das eine oder andere Mal in kalten Nebel. Das Vieh zerrte ihn danach stets am Haar gepackt hoch und trieb seinen Sparren bis zum Anschlag durch den Schließmuskel.

Lange Zeit später wendete der Nachtmahr seine Beute an gespreizten Beinen herum, drehte sie wie gepfählten Propeller. Er raffte Christophs Arme nach vorn, klappte dessen Kniekehlen hinter strandbraune Schultern. Böse grinsend stieß er wild in den klaffenden After. Folter!

Christoph grölte. Jederzeit konnte der Pfosten die Därme durchreißen und den Leib aufbrechen. Hoden sprangen nebst zwanghaft steifer Latte von der Bauchdecke. Dicke Beule wölbte darunter.

Das Becken des Mahrs trieb wiegende Schübe in den After. Das Biest grabschte Christophs Stange, raffte die bereits wunde Vorhaut hin und her. Im Darm rammender Mast quetschte Seim in Christophs Rohr. Zäh triefte es aus dessen Eichel.

Ständig schneller hobelte die Krallenhand. Roher Ast bolzte, stieß Mageninhalt durch die Speiseröhre. Saures gurgelte im Rachen, schwappte über Lippen, Kinn und Wangen zum Tisch. Pfützen mit kaum verdauten Brocken von Kraftriegeln!

Christoph keuchte, rang nach Luft. Der Quälgeist schlürfte dessen Mund leer,

saugte Nasenlöcher aus. Wieder und wieder mangelte der Pfahl im Leib, während die Klaue Christophs Ständer keulte.

Schier endlos wurde er wie eine Puppe gerüttelt und genutzt. Spleiße der Tischplatte rissen in die Haut am Rücken. Sie brachen ab, staken im Fleisch. Kaum noch etwas spürte Christoph echt. Er hechelte bloß, dann krampften seine Muskeln, trotz der Lähmung.

In hohem Bogen flog Samen über sein verquollenes Gesicht. Vieles traf das Haar, kleckste auf den Tisch. Christoph brüllte, während der Mahr ihn pfählte und molk. Seim kleckste an Stirn, Wangen, Hals, Brust und Schultern. Restschleim suppte von der Eichel zum Bauch.

Hohles Knurren dröhnte aus dem Nachtmahr. Glühende Sturzflut jagte in die misshandelte Grotte, traf scheinbar die Lunge. Christoph konnte nicht brüllen, wie eben noch. Atemnot quälte! Er wälzte hin und her, wurde auf sprudelnden Schwengel gepfropft. Muskeln zuckten, Latte und Hoden hopsten.

Tief innen blubberte etwas satt aus der gewaltigen Nille. Es walzte durch geätzte Därme. Die rechte Klaue des Mahrs zwang Christophs Kiefer auf. Lange Zunge stopfte den Schlund. Sie stach zum Magen, verschloss dessen Eingang. Doppelt gepfählt! Beinahe gleichgültig spürte es Christoph, als sei er fernab. Er hörte nur seinen rumpelnden Herzschlag.

Ich kann nicht mehr atmen...

Der Mahr schlang sich Christophs Arme und Beine um. Erzwang dessen Wille, dass Christoph an ihm klammerte? Aus Christophs gepfropftem Loch troff ätzende Schmiere. Modriger Atem brauste von den Nüstern des Mahrs in Christophs Nase. Faulgas blähte Lunge und zerschrammten Brustkorb. Das Biest öffnete seine Schwingen, schnellte samt nackter Fracht hoch. Es segelte zum Licht im Nebel. Flughaut flappte.



Tage später fanden Waldarbeiter ein schadhaftes Bergfahrrad nah der Hütte. Vom Eigner fehlte jede Spur. Fetzen teurer Sportkleidung lagen verstreut.

"Hier fand ein Kampf statt", meinten Kripobeamte und rümpften ihre Nasen über den ekligen Rotz im Laub.



Säure zerfraß Eingeweide und Muskelstränge nach und nach zu Lauge. Wärme entstand dabei, brütete unter dem Magen ein Ei aus. Dessen zähe Hülle pochte. Schließlich schlüpfte eine Raupe mit harter Schale. Ein Kerbtier?

Fressen brauchte ES nicht wirklich. ES saugte jene trübe Brühe, die ständig am Boden der menschlichen Bauchhöhle süßte. Später nagten scharfe Beißer mürbe Brocken vom Gebein.

Nach dem dritten Neumond wand dies Ding weiß und fett durch einstigen After in neue Freiheit. Es kroch weit jenseits des Dämmerers fort und verpuppte. Hohler Schädel, gedörrte Haut und bleiche Knochen blieben zurück.

\* \* \*

**Alle Rechte vorbehalten  
nach deutschem Gesetz  
©2003**

Protected by law of the Federal Republic of Germany

\*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneidereit, Otto-Hahn-Straße 3  
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545

\*

**Weiteres bekommt man bei:**  
**M. MANIE'S FINSTERE SEITE**

**Anderes (kein Porn) erhältlich auf:**  
**M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT**

**Hierhin bitte schreiben:**



**[m.manie@web.de](mailto:m.manie@web.de)**